

keine unmittelbare Kontinuität vom frühmittelalterlichen Truso zum mittelalterlichen Elbing nachweisbar ist, weder im Hinblick auf die Topographie noch auf die Einwohnerschaft, daß aber die Stadtgeschichte wie auch die vorstädtische Frühgeschichte die kontinuierliche Wirkung der naturräumlichen Faktoren widerspiegeln. Die jeweils unterschiedlichen Quellengruppen — nahezu ausschließlich Bodenfunde für das frühe, Schriftquellen für das hohe Mittelalter und die Folgezeit — lenken mittelbar den Blick auf die jeweils offenen Fragen in den beiden behandelten Zeiträumen.

Göttingen

Martin Last

Bernt von zur Mühlen: Die Kultur der Wikinger in Ostpreußen. (Bonner Hefte zur Vorgeschichte, Nr. 9.) Selbstverlag: Verein der Förderer des Instituts für Vor- und Frühgeschichte der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Bonn 1975. 287 S., davon 56 Taf. Abb., 11 Ktn, poln. u. schwed. Zussass.

Diese Arbeit wurde im Jahre 1939 in Königsberg als Dissertation angenommen, Betreuer war Prof. Frhr. von Richthofen. Die nachträgliche Veröffentlichung — nur im Katalogteil geringfügig verändert — wird vom Herausgeber (Otto K l e m a n n) hinreichend damit erklärt, daß die Arbeit Einblicke in wichtiges Fundmaterial ermöglicht, das zum größten Teil infolge von Kriegseinwirkungen vernichtet wurde. Grundlage der jeweils recht knapp skizzierten Ergebnisse ist die Materialaufnahme, die sich in 52 Fundlisten und einer Beschreibung des Inventars der 86 seit dem Jahre 1873 untersuchten Grabhügel in Wiskiauten (früher: Kr. Fischhausen/Samland) niederschlägt. — Diese Arbeit wird also künftig vor allem als Quellenwerk und weniger ihrer Interpretationen wegen benutzt und zitiert werden, um so mehr, da letztere naturgemäß in wesentlichen Punkten durch neuere Forschungen der letzten dreißig Jahre überholt sind. Der Begriff „Kultur“ wird vom Vf., dem Forschungsstand jener Jahre entsprechend, ausgesprochen eng gefaßt: es handelt sich hier vor allem um Grabbeigaben, namentlich Metallfunde, d. h. ein sehr bedingtes Abbild der zeitgenössischen — materiellen — Kultur. Im Mittelpunkt der Arbeit steht das erwähnte, in zahlreichen Kampagnen untersuchte Gräberfeld von Wiskiauten, das etwa im 9. und 10. Jh. belegt wurde und viele Funde ausgesprochen skandinavischer Provenienz aufweist. Während die Zahl der schriftlichen — relativ jungen — Quellen, die für das Thema von Bedeutung sind, in den Kriegs- und Nachkriegsjahren fast gleich blieb, sind vergleichbare Gräberfelder beiderseits der Ostsee in größerer Zahl neu bekanntgeworden. Damit aber wird die — vermeintliche — Ausnahmestellung des Gräberfeldes von Wiskiauten in mancherlei Hinsicht relativiert. Gerade diese verbesserte Forschungssituation aber läßt jetzt zu, dies Gräberfeld zuverlässiger zu datieren und zu interpretieren.

Göttingen

Martin Last

Die Berichte der Generalprokuratoren des Deutschen Ordens an der Kurie. Vierter Band (1429—1436). Zweiter Halbband (1433—1436). Bearb. von Kurt Forstreuter und Hans Koeppe. (Veröff. der Niedersächsischen Archivverwaltung, H. 37.) Verlag Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen 1976. S. 485—860.

Der erste Halbband der Edition ist in dieser Zeitschrift bereits ausführlich vorgestellt worden.¹ Der zweite hier anzuzeigende Halbband fährt ohne Einleitung mit der Numerierung der Regesten wie mit der Seitenzählung fort. Er

1) ZfO 24 (1975), S. 332—334.

enthält die letzten Dokumente aus der Amtszeit des Ordensprokurators Wandofen, darunter auch solche, die sich auf seine Vermittlerdienste für Kaiser Sigismund in den Streitigkeiten der italienischen Städte, insbesondere zwischen Siena und Florenz, beziehen. Nach Wandofens Tod (nach September 1433) wurden die Ordensinteressen in Rom von Johann Niklosdorf wahrgenommen, ohne daß dieser je zum Generalprokurator ernannt worden wäre, während der Orden beim Basler Konzil durch eine Gesandtschaft unter der Führung von Andreas Pfaffendorf vertreten war. Die Berichte aus Rom und Basel enthalten im wesentlichen Nachrichten über den Einfall der Polen und Hussiten 1433 und über die Bemühungen der Ordensvertreter, aber auch der Gesandten Polens, um Beilegung des Konflikts zu jeweils eigenen Gunsten, einschließlich der Reden Pfaffendorfs in dieser Sache vor dem Konzil.

Zunehmendes Gewicht erhielt die Person des Kaisers; mit seiner Unterstützung konnte der Orden zwar lange Zeit rechnen, doch lehnte Kaiser Sigismund entschieden den Ausgleich mit Polen ab, der im Frieden von Brest 1435 gefunden wurde. Vorbereitung und Abschluß dieses Friedensvertrages zwischen dem Orden, Polen und Litauen schlagen sich in den Prokuratorenberichten ebenso umfangreich nieder wie die Beilegung des Konflikts zwischen dem livländischen Ordenszweig und dem Erzbischof von Riga um die Inkorporation des Domkapitels. Die übrigen in den Dokumenten berührten Themen sind in der Besprechung des ersten Halbbandes genannt worden. Sie sollen hier durch den Hinweis ergänzt werden, daß sich in den Texten eine große Fülle von Nachrichten befindet, die über die persönlichen Verhältnisse der Ordensbeauftragten, über die Art und Weise, in der Diplomatie betrieben wurde, über den privaten Aufwand und anderes Auskunft geben.

Leider fehlen, entgegen der Ankündigung im ersten Halbband, die zur Erschließung unbedingt notwendigen Indices. Sie sollen, zusammen mit Nachträgen zu Band 1 und 2 der Prokuratorenberichte, in einem gesonderten Band erscheinen.

Bielefeld

Reinhard Vogelsang

Wilhelm Guddat: Die Entstehung und Entwicklung der privaten Grundherrschaften in den Ämtern Brandenburg und Balga (Ostpreußen). (Wissenschaftliche Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas, Nr. 96.) Verlag J. G. Herder-Institut. Marburg/Lahn 1975. XII, 486 S., 3 mehrfarb. Ktn i. Rückentasche.

Wie die Arbeiten von Heide Wunder über die Komturei Christburg und von Peter Germershausen über die Ämter Holland, Liebstadt und Mohrungen¹ gehört auch dieses Buch in die Reihe der von Walter Kuhn angeregten und betreuten Arbeiten, welche die Entwicklung der agrarischen und sozialen Verhältnisse von Einzelgebieten Ostpreußens untersuchen. Der Schwerpunkt liegt bei Wilhelm Guddat jedoch weniger auf der Siedlungs- und Bevölkerungsgeschichte als bei der auffälligsten Erscheinung in der Geschichte dieses Gebiets, der Entstehung und Ausbildung der privaten Grundherrschaft. Dieses schon im Titel erscheinende Thema bestimmt den Charakter des Werks. Die Darstellung verdichtet sich, je mehr sie in die frühe Neuzeit hineingerät,

1) H. Wunder: Siedlungs- und Bevölkerungsgeschichte der Komturei Christburg (Marburger Ostforschungen, Bd 28), Wiesbaden 1968; P. Germershausen: Siedlungsentwicklung der preußischen Ämter Holland, Liebstadt und Mohrungen (Wiss. Beiträge zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas, Bd 87), Marburg 1970.